

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (22. Heft) Psalm 34–50 Zu Psalm 43: Zwei Predigten über Jesaja 50,10 – 2. Predigt
Datum:	Gehalten am 9. Februar 1873, vormittags

Gesang

Psalm 103,5-7

Er züchtigt uns, doch will uns nicht verzehren;
 Zürnt Er, Sein Zorn wird doch nicht ewig währen;
 Er zeugt, daß Er uns mit Sich Selbst versöhnt.
 Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden,
 Er schont und trägt, Er lässet uns empfinden,
 Daß Er nicht straft, so wie wir es verdient.

Der Himmel steht hoch über Seiner Erde;
 Noch höher steht, daß Er geliebet werde,
 Die Huld des Herrn, daß nie Sein Freund verzag!
 Dem Sucher bleibt Sein Antlitz nie verborgen.
 So weit entfernt der Abend ist vom Morgen,
 Entfernet Er von uns der Sünden Plag'.

Wie sich erbarmt ein Vater seiner Kinder,
 So voll von Huld erbarmt Sich Gott der Sünder,
 Die hier gebeugt vor Ihm um Gnade flehn.
 Er weiß, daß Er uns bildete aus Erde,
 Ist eingedenk, daß Staub zu Staube werde
 Und wir ohn' Ihn ohnmächtig untergehn.

Geliebte in dem Herrn Jesu Christo! Ich würde die Kraft nicht haben, vor euch aufzutreten, wäre es nicht, daß die Liebe zu euch mich triebe. Ich weiß zu gut, daß ich nicht besser bin als der Schlechteste in der Gemeinde, um zu leiden, was einem Menschen in diesem Leben alles auferlegt wird. In allem Leiden aber, das mich überkommt und überkam, war das Einzige, was mich aufrecht hielt, andere zu trösten mit dem Troste, womit der Allmächtige mich stets in großer Treue getröstet. Es ist keiner, fast keiner von euch, welchen nicht auch das herbste Leid überfiel, einen geliebten Gatten, ein Kind zu verlieren oder einen geliebten Vater oder Mutter. Es ist uns allen gesetzt, zu sterben, einmal zu sterben, und dann das Gericht. Aber ist Trost des Allmächtigen da und nicht bloß fleischlicher Trost, dann ist auch gewiß Trübsal da, und zwar eine solche Trübsal, worüber ein Kind Gottes, ich sage: eben ein Kind Gottes, von sich nicht hinwegkommt, es sei denn, daß der Herr ihm und sei es auch nur einen kleinen Blick in Sein Herz, in Seinen Himmel hinein gewährt, – es sei denn, daß es gelte, andere zu stärken in ihrer Schwachheit. Ihr kennt die Worte, die hehren Worte des Apostels Paulus an die Korinther, in seiner zweiten Epistel, Kap. 1. Da lesen wir von Vers 2 an: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo. Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes,

der uns tröstet in aller unserer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Troste, damit wir getröstet werden von Gott. Denn gleich wie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum“. Nun gebt, meine Geliebten, weiter Acht zu eurer eigenen Seelen Seligkeit: „Wir haben aber Trübsal oder Trost, so geschieht es euch zugute. Ist es Trübsal, so geschieht es *euch* zu Trost und Heil, welches Heil beweiset sich, so ihr leidet mit Geduld, dermaßen, wie wir leiden. Ist es Trost, so geschieht es *euch* auch zu Trost und Heil!“ – Meine Lieben, wir – ich wiederhole es, – können uns von selbst über nichts hinweghelfen; der allmächtige Gott muß es tun. Zwischen Trübsal und Trost aber liegt harte Anfechtung, und ob wir es auch in unserm Leben tausendmal bekannt haben: „Ich bin nicht meiner selbst, sondern bin meines treuen Herrn und Heilandes Jesu Christi Eigentum mit Leib und Seele“, – so ist doch der Teufel so behende und listig, daß er, eben in der Trübsal, Christum, den Herrn der Herrlichkeit, das Kreuz und die Krone, vor den Augen hinwegzaubert, und will den Menschen zum Schweigen bringen, daß er nicht reden mag von Gottes Allmacht und Treue, ihn zum Zweifeln bringen, daß Gott doch nicht Sein Licht scheinen läßt, daß Er doch nicht Gebet erhört, – und so kommt denn der Teufel und kann wohl die stärksten Bäume mit seinem Sturmwind umblasen, wenn nicht der Allmächtige es verhütet. Er kommt mit alten und neuen Sünden und macht alle Werke zu Sünden, so daß es dem Menschen wohl in seinem Innern ist, als ob der alte Mensch den Sieg davontrage über den neuen, und er vergißt der Hand Gottes, der Wege Gottes, der vorigen Wege, welche Gott geführt; es wird einem höllenschwarz, und eben da, wo man am meisten Licht braucht, wird kein Licht gesehen, sondern was man sieht, ist Tod und Grab, Umkommen und Verdammnis. Nun, vorigen Sonntagabend sprachen wir darüber, was Gott doch mit uns vor hat, wenn Er uns Sein Licht entzieht. Wir legten da zugrunde die Worte des Propheten *Jesaja, Kap. 50 im zehnten Verse*: „*Der im Finstern wandelt.*“ Nunmehr nehmen wir vor uns die Worte: „*Und scheineth ihm nicht, – der hoffe auf den Namen des Herrn und verlasse sich auf seinen Gott.*“ – „Es scheineth nicht“, alles ist aus den Händen geschlagen, Eines nur bleibt: Der Name des Herrn, mein Gott, das Seil aus dem Himmel, um sich an diesem Namen festzuhalten, oder wie es im Texte heißt: auf denselben zu hoffen.

Gesang

Lied 35,2-4

Du wertest Licht, gib uns Deinen Schein,
Lehr' uns Jesum Christ erkenn'n allein,
Daß wir an Ihm bleiben,
Dem treuen Heiland,
Der uns bracht hat zum rechten Vaterland!
Erbarm' Dich über uns!

Du süße Lieb', schenk' uns Deine Gunst;
Laß uns empfinden der Liebe Brunst,
Daß wir uns von Herzen
Einander lieben
Und in Fried' auf einem Sinne bleiben!
Erbarm' Dich über uns!

Du höchster Tröster in aller Not,
Hilf, daß wir nicht fürchten Schand' noch Tod;
Daß in uns die Sinne
Nicht gar verzagen,
Wann der Feind das Leben wird verklagen!
Erbarm' Dich über uns!

Meine Lieben! Derjenige, der hier ermutigt wird, um zu hoffen auf den Namen des Herrn, ist einer, der den Herrn fürchtet und die Stimme seines Knechtes hört.

Meine Teuersten! Wenn wir in diesem Leben nur den Grund unter den Füßen haben, daß wir der Vergebung der Sünden stets gewiß gemacht werden, dann haben wir eine freie Zuflucht zu dem Allmächtigen, und dann scheint es, dann haben wir Licht. Aber das ist es eben, daß der Glaube an die Vergebung der Sünden oft getrübt wird, und dann eben liegt die Not zentnerschwer auf den Schultern, und wird das Kreuz uns unerträglich hart. Nun gib mir einen Reinen, wo wir alle vor Gott unrein sind; gib mir einen Heiligen hienieden, wo die Schrift doch sagt, daß der Herr Gott allein heilig ist, – *einen* Menschen aus allen, der nicht sündigt! Die Sünde ist erstens das Verderben der Leute, sodann macht die Sünde, daß die Sonne der Gerechtigkeit uns verdeckt wird, daß wir die Lebenssonne nicht sehen, daß wir Gott nicht sehen. Wir können es wohl so sagen, daß wir alle durch Trübsal und Leiden müssen auserwählt werden; aber wenn die Trübsal da ist, dann ist, sie doch nicht ein Ding der Freude. Die Augen sehen doch nicht so sehr auf das, was vor den Augen ist und vor den Füßen liegt, sondern die Augen schauen nach Gott, und Gott ist nicht da, Gott hört nicht, Gott gibt kein Gebet, man wird müde und matt, und die Kräfte weichen. Ja, (ich sagte das vorige Mal:) was hat doch Gott mit Seinem Kinde, was hat Er mit Seinem Volke vor, wenn Er Sein Volk im Finstern läßt wandeln, daß ihm nicht scheint? Wenn da auch mancher hier unter uns ist, auch Kinder, der nicht wirklich in Finsternis wandelt, der warte nur und sammle, was er hört, auf daß es ihm zugute komme auf die Zeit der Not.

Wir fragen also (in dieser Morgenstunde) weiter, was Gott mit uns vor hat. Der Apostel Paulus bezeugt es einmal, wenn er sagt: „Wenn wir gerichtet werden, so geschieht es, auf daß wir mit der Welt nicht umkommen“. – Ja, würden wir denn sonst mit der Welt umkommen? Schreibt nicht der Apostel Johannes: „Habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist: Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen, das nicht von dem Vater ist“? Brauchte er das zu schreiben an seine Kindlein, wenn diese außer Gefahr wären, mit der Welt umzukommen? Brauchte Paulus zu schreiben: „wir werden gerichtet, auf daß wir nicht mit der Welt umkommen“, wenn diese Gefahr nicht für uns bestände? Gott weiß, was für Gemächte wir sind; Er gedenkt, daß wir Stroh sind vor dem Feuer. Er macht die Welt nicht zunichte, wohl aber Seine Kinder. Was macht Er denn zunichte? Den alten Menschen mit seinen Lüsten und Begierden! Also, was hat Gott vor? Er hat vor: das, was Seinem Kinde in Wahrheit schädlich sein könnte, von dem Kinde fern zu halten. Aber muß das denn durch solche harte Wege gehen? Ja, wenn wir von Hause aus fleischerne Herzen hätten, brauchte es dessen nicht; aber die Kinder Gottes klagen darüber, daß ihr Herz ein Stein ist. Wo kommt Verkehrtheit mehr auf und an den Tag, als gerade da, wo Gott einen heimsucht. Er treibt euch damit hinweg von der Welt, wie ein Hirte, wenn er einem Schafe einen Klumpen Erde an die Ohren wirft, damit es auf der guten Weide bleibe. – Also wohin? Zu Gott hin! Es ist auf Erden nicht zu finden. In allem Sichtbaren ist kein Halten. Da sehe ich nichts denn Sterben und Umkommen, nur die äußerste Not, – die Blume geknickt! – Zu Gott hin! Also ziehet Er, und es sind im Grunde, wenn sie uns auch als Gei-

Beliebe erscheinen, doch Seile der Liebe, auf daß der Entschluß in dem Herzen aufkomme: Wohl- an, ich werfe mich mit allem, was ich bin, auf meinen Gott! Kommt dann Licht? Scheint es dann? Nein! Da will man sein Herz ausgießen in inbrünstigem, gläubigem Gebet, will den Himmel erstür- men und kann nicht! Was hat Gott denn damit vor? Daß du lernest, Wer dir beten hilft, Wer dir hilft seufzen und stöhnen ein: „Ach Gott, erbarme Dich!“ Das tust du nicht, sondern das tut der Heilige Geist in dir! Was hat Gott weiter vor? Wenn der Heilige Geist also in dir seufzt und stöhnt, so sollst du auch dein Gebet haben, ich meine das Gebet, daß die Hoffnung aufkommt: ich komme hinein in die Stadt dort oben, wo keine Tränen, kein Schmerz, kein Tod, kein Leiden mehr ist, wo das Lamm mich weiden wird an frischen Wasserbächen! – Wo der Heilige Geist so seufzt und stöhnt im Her- zen, da wird der Glaube geprüft. Braucht er denn geprüft zu werden? Ach, es sitzen so viel Schla- cken daran! Der Teufel sagt: Das ist kein Gold! es ist alles nichts! Du hast dir etwas eingebildet! Das ganze Werk ist bei dir nicht wahr! Du hast so was gelernt, aber du bist nicht von Gott gelehrt! – Nun wohlan, Gott will dem Teufel mal zeigen, was für Soldaten Er hat. Da setzt Er sie denn dem schrecklichsten Kanonenfeuer aus, den schrecklichsten Gefahren. Er nimmt Seinen Knecht Hiob und wirft ihn in den Tiegel. Er setzt den Teufel ein als Herrn über die Kreatur, so daß der Teufel einen Sturmwind kommen und Feuer vom Himmel kann fallen lassen, so daß mit einem Mal Hiob all seiner Habe und seiner Kinder beraubt ist! Was kam dabei heraus, bei dieser Prüfung des Glau- bens? Das Wort: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt! und Er wird als der Letzte über dem Staube ste- hen!“ Was hat Gott vor, wenn es nicht scheint? Wenn ich liebe, und die Person, die ich liebe, ent- zieht sich, und ich zweifle an seiner Liebe, so gehe ich heraus auf die Straße, ihn zu suchen, und da- bei wird die Liebe brünstiger und brünstiger, je mehr diese Person sich entzieht. Das ist Gottes Wei- se mit Seinen Kindern. Warum das? Ja, was tun denn die Kinder anders als spielen mit ihrem Spielzeug; höchstens kommen sie zu Vater und Mutter, wenn sie irgend ein Bedürfnis haben, wenn sie sich an den Tisch setzen wollen, zu essen und zu trinken! Armes Herz in meinem Innern, – wann liebe ich? Eben dann, wenn mein Lieber sich entzieht; dann eben kann ich Ihn nicht lassen, ich muß Ihn haben, wie die Braut im Hohenlied, die zu faul gewesen war, da der Bräutigam an die Türe ge- klopft hatte; sie hatte nicht aufstehen wollen, und so war Er denn fortgegangen; aber Er hinterließ an der Türe den Wohlgeruch Seiner Salbe, so daß sie wohl heraus mußte, Ihn zu suchen (Hld. 5). – Was hat Gott vor? Er hat vor, die Geduld zu üben, die Geduld, das Bleiben unter der Hand Gottes ohne Zauberei, ohne Schwärmerei, ohne Selbsthilfe und Überglau- be, – das Bleiben unter der Hand Gottes, wo ich nichts als Steine vor mir sehe und kein Brot, zu harren auf Gott, bis Er Seinen Engel schickt. Was hat Gott noch mehr vor? Die Hoffnung rege zu machen, daß man hoffe über Hoffnung hinaus!

Ja, ein Mensch ist ein Mensch. Er hat nichts in der Hand, er kann nichts aufweisen. Nochmals und nochmals: immer schiebt der Teufel die Sünde dazwischen, alte und neue Sünde schiebt er da- zwischen und entfernt den Trost des Heiligen Geistes, den lebendigen Gott, Christum, den Herrn. Wenn das Wasser bis an die Lippen kommt, was hast du dann? Glaube? Geduld? Hoffnung? Liebe? Davon weißt du oft nichts, aber der Herr Gott gibt dir etwas anderes, worauf du hoffest, auf daß du nicht sagest: „Nun habe ich einen guten Glauben, darum hoffe ich, daß Gott mir gnädig sein wird!“ Daß du nicht denkst: „Ich bin so geduldig unter meinem Kreuz und in meinem Sterben, darum wird Gott mir wohl den Himmel einräumen!“ Nein, du sollst nichts haben, und doch sollst du etwas haben, um sagen zu können: Nehmet mir die Sonne vom Himmel hinweg, wenn ihr könnt! sie bleibt wohl am Himmel stehen! Auch nach der Nacht ist stets der Morgen wieder da, der Morgen kommt zu seiner bestimmten Stunde! Also ist der *Name Gottes* zum Trost, zum Trost der Vergebung der Sünden. Meine Lieben! Ich lege darauf allen Nachdruck. Ich weiß wohl, daß man hart leiden kann

und schreckliche Not haben; ich weiß aber auch, daß die Traurigkeit der Welt den Tod wirkt, aber die göttliche Traurigkeit eine Buße zur Seligkeit, die niemand gereut. – Der Name Gottes ist der Inbegriff aller Seiner Vollkommenheiten, besonders der Vollkommenheiten, womit Er ein armes zer Schlagenes Herz, welches keinen Trost will oder darf annehmen, erfüllt, so daß es mit einem Male wieder im Herzen aufkommt: Mein Gott, mein Gott, wie ist es möglich, daß Du drein sehen willst, und willst Dich eines solchen Scheusals, wie ich bin, annehmen?

Moses mußte das Volk durch die Wüste führen. Er brachte die herrlichen zwei Tafeln der zehn Gebote, sieht auf dem Berge die ganze Seligkeit, das hochheilige Evangelium abgebildet; er kommt vom Berge herunter, der glückliche Führer, um sein Volk zu beglücken, – sieht in das Tal hinab, und alles Volk tanzt um ein goldenes Kalb! Soll er das Volk nach Kanaan bringen durch die Wüste hindurch? Gott sagt: „Ja, du sollst es tun!“ aber Moses sagt: „Nein, das kann ich nicht!“ „Du mußt es tun! Du mußt es tun!“ Aber wird der heilige Gott es tun können? Wohlan, schlagen wir auf 2. Moses, Kapitel 34. Daselbst lesen wir vom 5. Verse an: „*Da kam der Herr hernieder in einer Wolke*“, – das sagt evangelisch dasselbe als: „Der Herr ist gekommen im Fleische“, – da kam der Herr hernieder in einer Wolke „*und trat daselbst hin und predigt von des Herrn Namen*“. Wer predigte von des Herrn Namen? Nicht Moses, meine Geliebten, sondern Christus war es, der Sohn Gottes, das unerschaffene Wort, – Das predigte von des Herrn Namen. Und nun folgt der Inbegriff dieses Namens: „*Und da der Herr vor seinem Angesicht überging, rief Er*“: – das ist: nicht Moses, sondern Christus rief das aus vor den Ohren Mosis, was ihm für das Volk, für das ganze Volk, wie für die eigene Seele ewiger Trost sein mußte, so daß wir hier also hören, was unser Anwalt und Fürsprecher vor dem Angesichte Gottes davon ausspricht, was der Vater sei, worauf dann der Vater wieder sagt von dem Sohne: „Mein Name ist in Ihm“. Und nun, was hört Moses denn? „*Herr, Herr*“, d. i., Du Ewiger, der Du warst und der Du bist und der Du kommst, Du bist der Born alles Lebens, der Born der ewigen Ewigkeit, um ewig glücklich zu machen, was vor Dir reumütig bekennt: „Ich habe den ewigen Tod verdient“. „*Herr, Herr, Gott*“ – Du Allmächtiger, also allmächtig, daß Du helfen kannst, wie Du als Herr willig bist, um zu helfen, – also allmächtig allererst, um meine Sünden und die Sünden der Meinen, meines ganzen Volkes, hinter Deinen Rücken zu werfen in die Tiefe des Meeres! „*Herr, Herr Gott, barmherzig*“ – so weiß Er also, wie es einem armen Menschen zu Mute ist, so kennt Er auch unsere Verkehrtheiten und bricht dieser Verkehrtheiten wegen das zerstoßene Rohr nicht entzwei. Er ist barmherzig. Was fragt Er nach unserer Sünde, wo Er so barmherzig ist, daß Er sagt: Es sei eine herzliche Barmherzigkeit in Ihm: „Ich muß Mich Meines Ephraims erbarmen!“ – Ich bin es alles unwert, das muß ich wohl von mir bekennen, aber es ist auch nicht davon die Rede, daß ich etwas bringen soll, um es wert zu sein, es ist alles Gnade! Darum heißt es: barmherzig und „*gnädig*!“ Sage doch nicht: „Ach, hatte ich früher doch Ihm Hand und Herz gegeben! Ich habe es zu arg gemacht, habe Ihn gereizt mit meinen Sünden, und reize Ihn noch fortwährend, – wie kann Er mir gnädig sein?“ Er fragt nicht danach, Er ist „*geduldig*“, Er läßt Sich ins Angesicht schlagen, und gibt dir einen Kuß und vergibt! Sage nicht: „Ja, aber meiner Sünden sind zu viele, zu viele, sie übersteigen das Maß“. Sei deine Sünde auch groß, *viel größer ist Seine Gnade*. Sagst du: „Ich hab’ den fest beschwor’nen Bund so oft gerissen in den Grund“ – was Er dir geschworen, das wird Er darum doch halten! Armes Kind, Er ist *groß von Treue*. Laß Berge weichen und Hügel hinfallen, Seine Gnade wird nicht von dir weichen, und der Bund Seines Friedens bleibt wohl stehen! Sprichst du aber: „Ach, welche große Sünden, so oft, so oft begangen!“ – mein Kind, du hast es nicht mit dem Teufel zu tun, sondern mit einem Andern, – strecke deine Hand zu Ihm aus und sprich: „Komm’ ich um, so komm’ ich um!“ „*Er bewahret Gnade*“. Du hast nichts bewahrt, du hast vielmehr alles vergeudet; aber Er bewahret Gnade, und nicht für dich allein, sondern

für viele tausende; Er hat so viele, so viele, welche Er ebenso glücklich macht wie dich, eben dadurch, daß Er ihnen die Sünde frei vergibt, und Sein Wort hält, wenn Er spricht: „Ich tilge deine Sünde wie einen Nebel und deine Missetat wie eine Wolke“. Darum heißt es: „*Du vergibst Missetat*“, womit ich den Tod verdient habe, – „*Übertretung*“, meine Rebellion wider Gott, „*und Sünde*“, daß ich stets von dem Wege wieder ab bin! – Darum verzage nicht, arme Seele, wo es dir um Gnade geht, sondern verstehe: Christus ruft den Namen Seines Vaters aus, und der Name des Vaters ist in dem Sohn, – Er trägt als das Lamm Gottes hinweg Missetat, Übertretung und Sünde. Amen.

Gesang

Psalm 42,5

Wenn ich merk' auf Gottes Güte,
Die Er jeden Tag mir zeigt,
Das erhebet mein Gemüte,
Unter meiner Last gebeugt.
Oft besing' ich in der Nacht
Seine Liebe, Seine Macht,
Und ich bete nicht vergebens
Zu dem Gotte meines Lebens.